



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Lindow, Christian

Lebensdaten

* 1.7.1945 Altenburg, † 1.4.1990 Bern

Staatszugehörigkeit

D

Vitazeile

Maler. Zeichnung, Grafik und Plastik. Ab den 1960er-Jahren in Bern tätig; ab 1974 Verwendung von Fotografien beim Malen, Zeichnen und Skulptieren

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Grafik, Plastik, Aquarell, Wandbild, Lithographie, Aquatinta, Skulptur, Konzeptkunst, Buch

Lexikonartikel

Christian Lindow wächst in Altenburg (Thüringen) auf. Im August 1961 verlässt er die DDR und übersiedelt in die Bundesrepublik. 1962–65 besucht er die Bildhauerklasse der Werkkunstschule in Mannheim. In Paris lernt Lindow im Frühjahr 1964 den Berner Künstler [Herbert Distel](#) kennen und kommt ein erstes Mal nach Bern, wo er seiner späteren Frau Kathrin Krebs begegnet. In den folgenden Jahren pendelt er zwischen Mannheim und Bern. Ende der 1960er-Jahre lässt er sich definitiv in Bern nieder. 1969 und 1975 Ausstellung in der Galerie Toni Gerber, 1977 in der Berner Galerie. Reisen führen den Künstler nach Indien und Nepal (1973–74), nach Marokko (1975 und 1977) und nach Nord- und Zentralamerika (1976–77 und 1978). 1978 und 1980 Louise Aeschlimann-Stipendium. 1981 Geburt der Tochter Anna. 1982 erste von mehreren Ausstellungen in der Galerie Der Spiegel in Köln; Einzelausstellung in der Kunsthalle Bern, Teilnahme an der *documenta 7* in Kassel. 1983 Einzelausstellung in Le Coin du Miroir, Le Consortium, Dijon, 1985 in der Association pour l'art contemporain, Nevers (mit [Helmut Federle](#)). 1986 Teilnahme an der Ausstellung *CH '86* im Kunstmuseum Luzern. 1987 Ausstellung im Centre genevois de gravure contemporaine, Genf, 1988 in der Kunsthalle Bern und im Musée départemental im Château de Rochechouart. Seit 1989 wird Lindow von der Galerie Erika und Otto Friedrich, Bern, vertreten. 1991 – nach seinem Unfalltod – Ausstellung im Stufenbau Ittigen und im FRAC de Bourgogne in Dijon. 1995–96 Retrospektive im Kunstmuseum Winterthur, im Lindenau-Museum, Altenburg, und im Musée des beaux-arts, La Chaux-de-Fonds.

Nach einer klassischen Ausbildung zum Bildhauer schafft Christian Lindow bis 1967 ungegenständliche plastische Arbeiten; 1967–68 folgen Objekte aus Holz und Polyester. 1968 Teilnahme an der Ausstellung *Deutscher Kunstpreis der Jugend: Plastik* in der Kunsthalle Mannheim. Ab 1968 entstehen konzeptuelle Arbeiten – teilweise in Zusammenarbeit mit [Clément Borlat](#) –, die in mehreren Gruppenausstellungen gezeigt werden. Seit 1970 interessiert sich Christian Lindow vermehrt für die Malerei. 1973–74 beginnt er zu zeichnen und zu malen. Auftrieb und Bestätigung findet er in seinem Berner Wahlexil nicht zuletzt im Schaffen von Künstlern, die einige Jahre älter sind als er selbst und ebenfalls aus der DDR stammen, etwa im Werk von Georg Baselitz, der schon 1976 in der Berner Kunsthalle ausstellt, oder in jenem Gerhard Richters. Ende der 1970er-Jahre entstehen Acrylmalereien auf Papier und Leinwand. Das reife malerische Werk Lindows setzt mit den 1980er-Jahren ein. Auf grossen Leinwänden isoliert er banal und abgenutzt erscheinende Motive, Porträts nach Fotografien aus den 1950er-Jahren, Blumen, Häuserfassaden, Kochtöpfe. Grau ist häufig die dominierende Farbe, die flockig gemalten und gespachtelten Motive scheinen in Auflösung begriffen oder sich gerade erst zu konstituieren.

Neben den Malereien entstehen Zeichnungen, Monotypien und Aquarelle; die Motive reichen von Putti nach einem Vorbild im Berner Münster bis zu Badenden nach fotografischen Vorlagen aus FKK-Zeitschriften. Im Luzerner Kunstmuseum zeigt Lindow 1986 auch roh behauene Holzskulpturen. In der Berner Kunsthalle sind 1988 grossformatige Zwetschgenbilder aus einem umfangreichen Zyklus ausgestellt. Lindow arbeitet mit Diapositiven, die er direkt auf die Leinwand projiziert. Das nun kompakter gemalte Motiv stammt aus dem Reklamekatalog einer Samenhandlung. In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre beschäftigt er sich vermehrt mit druckgrafischen Techniken, und 1988–89 entsteht eine eindruckliche Reihe von lithografischen Unikaten von Motiven wie Zwetschgen, Äpfel und Enziane.

Werke: Kunstmuseum Bern; La Chaux-de-Fonds, Musée des beaux-arts; Dijon, FRAC de Bourgogne; Rochechouart, Musée départemental; Bern und Napa (USA), Hess Collection.

Marco Obrist, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- *Hommage à Christian Lindow*. Dijon, FRAC de Bourgogne, 1991. Dijon, 1991
- *Christian Lindow*. Kunsthalle Bern, 1988. [Text:] Ulrich Loock. Bern, 1988
- *Christian Lindow*. Château de Rochechouart, Musée départemental, 1988. Rochechouart, 1988

- CH '86. Heinz Brand. Alexander Fischer. Herbert Kaufmann. Christian Lindow. Thomas Müllenbach. Jürg Stäubli. Kunstmuseum Luzern, 1986. Redaktion: Martin Kunz. Luzern, 1987
- Christian Lindow. Helmut Federle. Nevers, Association pour l'art contemporain, 1985. Nevers, 1985
- Christian Lindow. Dijon, Le Consortium, 1983-84. Dijon, 1983
- Christian Lindow. Kunsthalle Bern, 1982. [Texte:] Marie-Louise Flammersfeld [et al.]. Bern, 1982
- 6. Berner Kunstaussstellung. Kunsthalle Bern, 1980. In Zusammenarbeit mit der GSMBA Sektion Bern; [Vorwort:] Johannes Gachnang. Bern, 1980

Website

<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/2048/L/show/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000315&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.